

Das Kleine Blatt

7 Groschen
40 Heller *tschechod. Währung*

Nr. 274 Redaktion und Verwaltung: Wien V, Rechte Wienzeile 97, Telefon B 29-5-10

Wien, Samstag, 4. Oktober 1930

Inseratannahme „Annoncen“, Wien I, Schulerstr. 19, Tel. R 23-5-70, R 20-1-70

4. Jahrg.

Der Republikanische Schutzbund gegen Starhemberg.

Das Neueste.

In Graz erschoss gestern eine Frau ihre achtfährige Tochter und stürzte sich mit ihrem sechsjährigen Sohn vom dritten Stock des Grazer Magistrats in die Tiefe. Die Frau und ihre beiden Kinder sind tot.

Der Höhenforscher Piccard bereitet neuerlich einen Aufstieg in 16 Kilometer Höhe vor.

Der Mörder von der Arbeitsvermittlung Stolberggasse wurde freigesprochen.

Stichflammen im Schacht.

Gomberg, 3. Oktober. Auf den Rattbergsschächten ereigneten sich gestern im unterirdischen Betrieb zwei Explosionen, von denen die erste ohne Wirkung blieb. Die zweite war jedoch sehr schwer. Durch die Stichflammen gerieten die Kleider mehrerer Arbeiter in Brand. Obgleich sofort Hilfe zur Stelle war, wurden sechs Bergleute schwer verletzt. Ihr Zustand ist sehr ernst.

Ein Autobus stürzt ins Wasser.

Paris, 3. Oktober. In der Nähe von Nimes stürzte ein Ausflüglerautobus von einer Brücke in einen zwölf Meter tiefer gelegenen Fluss. Der Chauffeur war sofort tot. Die neun Insassen wurden schwer verletzt. Vier von ihnen dürften kaum am Leben bleiben.

Explosion in einer Kokerei.

Essen, 3. Oktober. Bei Reparaturarbeiten an einer Gasanlage auf einer Kokerei bei Hespelen-Baerl kam es zu einer Explosion, wobei sechs Arbeiter und Beamte durch Stichflammen zum Teil schwer verletzt wurden. Über die Ursache der Explosion ist noch nichts bekannt.

Banditenüberfall in Buenos Aires.

Buenos Aires, 3. Oktober. Im Stadtviertel Palermo wurden vier Beamte, die dreihunderttausend Peseta Lohngelder transportierten, von Banditen überfallen. Die Stroche schossen den Angestellten, der den Geldsack trug, nieder und verletzten seine drei Begleiter schwer. Sie konnten unerkannt mit der Beute entkommen.

Strafella wurde, trotzdem ihn das Gericht wegen seiner Häuserschiebungen als „unsauber und unkorrekt“ gebrandmarkt hat, zum Generaldirektor der Bundesbahnen ernannt.



Ein gewissenloser Gauner.

Er betrügt Arbeitslose.

Ein gewissenloser Betrüger, der sich Karl Herzog nennt, hat sich an arme Arbeitslose herangemacht, um gerade diese Unglücklichen auszuplündern. Er sucht sie in ihren Wohnungen auf und stellt ihnen Arbeit „als Vermessungsgehilfe im Landesvermessungsamt“ in Aussicht. Er redet den natürlich hocherfreuten Menschen ein, daß er in ihrer Angelegenheit telegraphieren müsse. Das Geld dafür und auch einiges, um kleinere Spesen zu bezahlen, mußten ihm natürlich die Arbeitslosen geben. Es gelang dem Mann auch schon sehr oft auf diese Art,

Beträge in verschiedener Höhe zu ergattern. Einzelne seiner Opfer haben ihre Vertrauensseligkeit mit dem Verlust von zehn Schilling bezahlt,

ein Betrag, der für einen Arbeitslosen ein Vermögen bedeutet. Die von ihm Begaunerten weist der Mann an einen Ingenieur, Ernst Planer, 1. Bez., Stock-im-Eisen-Platz 2. Natürlich existiert der Ingenieur gar nicht.

Von seinen Opfern wird der Betrüger als etwa 40 bis 45 Jahre alt, mittelgroß und unterseht beschrieben. Er hat lichtblondes, schütteres Haar, ein oboles Gesicht und einen kleinen rotblonden, gestuhten Schnurrbart. Er trägt einen blauen uniformartigen Rock, eine schwarze Hose und einen Steirerhut. In seiner äußeren Brusttasche hat er einen Kasten stecken.

Bombenattentat auf ein Genossenschaftsgebäude.

Warschau, 3. Oktober. Ein Bombenattentat wurde gestern nacht in Lemberg auf das Gebäude der Konsumgenossenschaften Centrosojus verübt. Das Innere des Gebäudes mit dem Warenlager und den gesamten Dokumenten und Büchern ist vernichtet. In den umliegenden Häusern wurden etwa 300 Fenster scheibenzerschmettert und mehrere Personen durch Glassplitter verletzt. Der Wächter und seine Familie wurden durch den Luftdruck aus ihren Betten geworfen und verletzt. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Augenzeugen wollen zwei verdächtige Gestalten gesehen haben, die kurz nach dem Attentat das Haus verließen.

Aus dem Flugzeug gesprungen.

Hannover, 3. Oktober. Nach der Landung eines Flugzeuges auf dem Flughafen Hannover berichtete der Passagier Maedler, daß während der Fahrt ein zweiter Passagier namens Bipler in selbstmörderischer Absicht aus dem Flugzeug gesprungen sei. Beide Passagiere saßen nebeneinander und Maedler habe interessiert aus dem Fenster die Landschaft betrachtet, bis er einen starken Luftzug verspürt habe. In diesem Augenblick habe er gesehen, wie sich Bipler hinausstürzte.

Die völlig zerschmetterte Leiche des Passagiers ist in der Nähe von Sottorf im Kreise Garburg aufgefunden worden. Nach den zurückgelassenen Papieren des Toten handelt es sich um einen 34jährigen Chauffeur Paul Repler aus Schmolitz in Schlesien.

Die Tante.

Von Jarmila Haskova.



Tonka meinte es mit ihrer Freundin Lida gewiß recht gut, als sie ihr sagte: „Mädl, du wirst alt.“

„Ja, wir werden alt“, antwortete Lida.

„Nur mit dem Unterschied, daß man es nicht jedem gleich anmerkt“, wendete Tonka ein.

Ein beinahe feindseliges Schweigen brach an. Sie blieben bei dem Schaufenster eines Schusterladens stehen.

„Lauter Fünfunddreißiger“, sagte Lida.

„Diese Nummer ist in jeder Form schön. Diese Fassung sieht in Nummer achtunddreißig ganz anders aus.“

„Du hast achtunddreißig?“

„Ich? Nein — ich habe siebenunddreißigdreiviertel. Wieviel hast du?“

„Ich? Oh — der Fuß einer dreißigjährigen Frau sieht halt doch ganz anders aus als der eines achtzehnjährigen Mädchens.“

Sie betrachtete melancholisch ihre Füße, als wollte sie sagen, daß dies die Füße einer dreißigjährigen Frau seien.

„Und wie erst die einer vierzigjährigen, gelt?“ sagte Lida giftig.

„Ja, das muß ein peinliches Gefühl sein, vierzig Jahre am Buckel zu haben, nicht?“ antwortete Tonka tapfer.

„Aber es gibt Frauen, die immer begehrenswerter erscheinen. Ninon de Lençlos blieb immer jugendlich. Der eigene Sohn hat sich in sie verliebt.“

„Pfui, daß du dich nicht schämst, an solche Dinge zu denken.“

„Was für Dinge? Ich will nur beweisen, daß die Jahre keinen Einfluß auf das Alter einer Frau haben. Du kannst hundertmal sagen, daß du sechzig bist, kein Mensch wird's dir glauben.“

„Bist du so wahrheitsliebend, hast du's versucht?“

„Ja ich hab's versucht. Hab' Herrn Tschermak gestanden, daß ich einunddreißig bin, und er hat's nicht geglaubt.“

„Glauben wird er dir's! Der kennt sich in Weibern aus. Er behauptet, jede Frau, die ihm ihr Alter nennt, gesteht höchstens drei Viertel davon ein. Er dividiert daher die Zahl durch drei und rechnet ein Drittel dazu. Sagt sie achtzehn, ist sie vierundzwanzig, sagt sie einunddreißig, ist

„Du glaubst also, es ist nur die Ehrfurcht vor deinen grauen Haaren? Darf ich aufrichtig sein, Lida?“

„Ich halte es für deine Pflicht!“

„Also, ich bin der Ansicht, Lida, du solltest mit beiden Händen zugreifen. Schau in den Spiegel. Auf der Straße siehst du ja noch ganz passabel aus, aber zu Hause — in zwei, drei Jahren ist alles vorbei. Ich sag dir, greif zu.“

„Wie alt, glaubst du, mag er sein?“

„Das ist schwer. Er tut so, als ob er siebenundzwanzig wäre.“

„Meiner Schätzung nach ist er wenigstens dreiunddreißig. Ich kann mich nicht dazu entschließen.“

„Was hast du eigentlich für Bedenken? Du gefällst ihm, er gefällt dir, du hast eine Wohnung, er hat sichere Einnahmen, und auch dem Alter nach paßt ihr gut zusammen.“

„Das eben macht mich bedenklich, Toni. Ich möchte nicht gern einen jüngeren Mann heiraten.“

„Es ist lächerlich, wenn einem alten Mann Hörner wachsen, wieviel lächerlicher ist eine gehörnte Frau!“

„Eine alte Frau?“

„Eine ältere Frau, Schächerl.“

Aber Lida, du bist doch einunddreißig, gelt?“

„Ja, dreißig oder einunddreißig. Ich weiß es selbst nicht. Deshalb sag' ich einunddreißig, damit man nicht meint, daß ich mich jünger mach'!“

„Also du bist einunddreißig und er ist dreiunddreißig. Man kann daher nicht sagen, daß du älter bist. Man sagt zwar, daß der Mann um vier oder fünf Jahre älter sein soll — aber zwei Jahre sind schließlich zwei Jahre.“

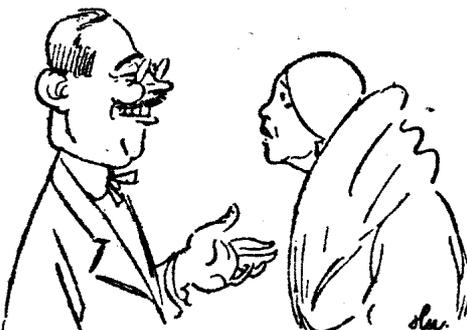
„Das ist alles recht schön, Toni. Aber es handelt sich darum, daß ich nicht genau weiß, ob er wirklich dreiunddreißig ist. Er kann ganz gut erst siebenundzwanzig sein. In diesem Falle wäre er viel jünger als ich.“

„Das schadet nichts, Lida. Ich kenne eine Familie, wo die Frau ebenfalls um gute vierzehn Jahre älter ist als ihr Mann. Und es ist eine sehr glückliche Ehe. Übrigens streben wir ja nach Gleichberechtigung. Warum soll eine alte Frau nicht einen jungen Mann heiraten, wo doch alte Männer ganz selbstverständlich junge Mädchen heiraten? Stell' dir vor, du solltest einen Mann heiraten, der doch um fünf Jahre älter wäre als du. Mächtest du so einen alten Esel haben?“

Lida durchschaute die Absicht Tonkas, ihr Alter zu erforschen, und antwortete ungemein ruhig:

„Ein sechsunddreißigjähriger Mann ist noch recht jung.“

Tonka biß sich in die Lippen.



sie einundvierzig und vier Monate. Er ist ein reizender Mensch. Du kokettierst ein bißchen mit ihm, gelt?“

„Er läßt mich merken, daß ich ihm nicht gleichgültig bin. Aber ich bitte dich, ich glaube, er sei jünger als ich.“

„Du wirst doch nicht bestreiten, daß sieben- undzwanzigjährige Männer schon reif zum Heiraten sind.“

„Gewiß. Mein seliger Mann war gerade siebenundzwanzig Jahre alt, als wir heirateten.“

„Wenn ich mich recht entsinne, warst du und der Herr Architekt gleich alt?“

„O nein. Ich war vier Jahre jünger.“

„Und bist seit acht Jahren Witwe. Das ist geradezu sündhaft, Schächerl. Du hast ja deine Ehe so wenig genossen. Wie lange war der Herr Architekt eigentlich krank?“

Das war ein Prüßstein.

„Beinahe fünf Jahre habe ich mich nicht von einem Bett gerührt, Toni.“

„Das für waren die ersten Jahre eurer Ehe sehr schön.“

„Ja, ungefähr fünf Jahre lang lebten wir wie im Paradies. Wo sind die Zeiten. Ich will lieber nicht daran denken, und doch sind es herrliche Erinnerungen.“

Toni saugte ebenfalls und zählte im Geiste: „Dreiundzwanzig bei der Hochzeit, fünf glückliche, fünf unglückliche Jahre, acht Jahre Witwe. Sie ist einundvierzig, das heißt, wenn sie nicht bei der Hochzeit um ein paar Jährchen älter war...“

„Sie haben die Bette gewonnen, Herr Architekt“, sagte Toni zum Architekten Podradsky. „Ich habe ausgeforscht, daß Frau Bloussel wenigstens einundvierzig ist, wenn nicht mehr.“

„Vielen Dank, gnädige Frau“, antwortete der Architekt. „Meiner Tante halber hat mich das sehr interessiert. Meine Tante kennt Frau Bloussel nämlich seit ihrer Kindheit. Sie war anlässlich ein zehnjähriger Frau, als meine Tante bereits die Tanzstunde besuchte. Und ich wollte wissen, wie alt die Tante ist. Für fünfzig hätte ich sie allerdings nie gehalten. Aber, gnädige Frau, Sie sind doch mit meiner Tante in die Schule gegangen! Ich erinnere mich gerade...“

Berechnete Übersetzung aus dem Tschechischen von Grete Meiner.)

Das Tropenmeer als Kraftquelle.

Geglückte Versuche.

Das Kleine Blatt hat wiederholt von den Versuchen der französischen Forscher Claude und Bouche rot berichtet, die den Temperaturunterschied zwischen dem Oberflächenwasser und dem Tiefenwasser der Tropenmeere für die Kraftgewinnung benützen wollten. Nach vielem Mißgeschick sind nun diese Versuche geglückt. Wenn auch die Strommenge noch gering ist, etwa 10.000 Watt, so ist doch dieser Erfolg erhoffen, daß damit eine neue Kraftquelle für die Menschheit erschlossen ist.

Elektrizität aus dem Meer.

Paris, 3. Oktober. Die von den französischen Gelehrten Claude und Bouche rot seit mehreren Monaten in Kuba angestellten Versuche, durch Ausnützung des Temperaturunterschiedes des Meerwassers elektrische Energie zu erzeugen, sind gestern um erstmalig von Erfolg gekrönt gewesen. Der nach dem neuen Verfahren erzeugte elektrische Strom war bei den ersten Versuchen stark genug, um zehn Lampen je 1000 Watt anzuzünden.

Mord in der Arbeitsvermittlung Stolberggasse.

Ein Arbeitsloser tötet seine Lebensgefährtin.

In einer Buchbinderei lernten Franz Seifert und Franziska Nowak einander kennen. Er war 31 Jahre alt, sie um fünf Jahre jünger. Bald zogen sie zusammen und lebten in gemeinsamem Haushalt. Im Herbst 1929, nach einem Jahr friedlichen Zusammenlebens, begannen sich die Beziehungen zu trüben. Nach ihrer Ansicht hatte er seinen Posten leichtfertig aufgegeben. Sie deutete an, daß sie sich von ihm trennen wolle. Aber er konnte den Gedanken, die Geliebte zu verlieren, nicht ertragen. Sie war die erste Frau, zu der er Beziehungen angeknüpft hatte.

So kam es zu Streitigkeiten, bis sie tatsächlich die Beziehungen zu ihm abbrach. Darauf beschloß er, zuerst sie und dann sich selbst zu töten. Er kaufte sich eine Frommerpistole.

Drei Schüsse...

Am 24. April kam Seifert mit dem geladenen Revolver in die Vermittlungsstelle in der Stolberggasse und wartete auf die Franziska. Als sie ihn sah, wollte sie ihm ausweichen, und lief die Stiege hinunter. Franz Seifert eilte ihr nach, verstellte ihr vor einem Durchgang den Weg und gab auf sie drei Schüsse ab.

Schon der erste Schuß hatte sie tödlich verletzt. Sie war zusammengebrochen. Seifert gab noch zwei Schüsse auf sie ab.

Seifert wurde verhaftet und gab an, er sei in der Absicht, die Nowak zu töten, in das Arbeitslosenheim gekommen. Während der landesgerichtlichen Untersuchung gab er aber an, er wäre nicht bei klarem Bewußtsein gewesen, sonst hätte er es nicht getan. Nun stand Seifert vor den Geschworenen. Den Vorsitz führte Dr. Selmer. Verteidiger war Doktor Flandral, öffentlicher Ankläger Doktor Sturm.

Freigeprochen!

Die Geschworenen verneinten die Hauptfrage auf Mord einstimmig, bejahten dagegen die Eventualfrage auf das Verbrechen des Totschlages mit zehn gegen zwei Stimmen. Die Zusatzfrage auf Sinnesverwirrung wurde mit acht Stimmen Ja und vier Stimmen Nein beantwortet. Der Übertretung des Waffenpatents wurde Franz Seifert einstimmig schuldig erkannt.

Auf Grund dieses Spruches verkündete der Präsident den Freispruch des Angeklagten vom Verbrechen des Mordes. Wegen Übertretung des Waffenpatents wurde Franz Seifert zu drei Tagen einfachen Arrests verurteilt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Eltern, die ihre Kinder morden.

Eine Mutter tötet sich und ihr Töchterchen.

Berlin, 3. Oktober. In Charlottenburg vergiftete sich die 32jährige Frau Karoline Zielkowsky mit Leuchtgas und nahm ihr zweijähriges Töchterchen mit sich in den Tod. Als der Mann vom Dienste heimkehrte, drang ihm aus der Küche starker Gasgeruch entgegen. Der Bergweilungsstat scheinen eheliche Zerwürfnisse vorausgegangen zu sein.

Ein Wahnsinniger ermordet seine zwei Kinder.

Turin, 3. Oktober. In einem Anfall von Selbstmord hat der Gemeindebeamte Forrero seine beiden Kinder im Alter von vier und sieben Jahren mit einem Schraubenschlüssel erschlagen und seine Frau schwer verletzt. Er beging hierauf Selbstmord.

Der Vesuv rumort.

Neapel, 3. Oktober. Die aus der Fontane am Nordhang des Eruptivkegels des Vesubs emporsteigende Lava ist in den letzten 24 Stunden im Steigen begriffen. Auch die Eruptivtätigkeit aus einem Schlund, dessen Durchmesser dreißig Meter beträgt, hält in erhöhtem Maße an. Die Vesuvlandschaften sind aber in keiner Weise bedroht. Der Lavafluß hat eine Breite von sechs Meter und eine Geschwindigkeit von vier Meter in der Minute.

Das tägliche Flugzeugunglück.

Corbeil, 3. Oktober. Ein Zivilflugzeug, an dessen Bord sich drei Männer und eine Frau befanden, ist abgestürzt. Sämtliche Insassen sind verbrannt.

... und die täglichen Opfer der Kriegsspielerei.

Le Bourget, 3. Oktober. Zwei Jagdflugzeuge, die einen Scheinangriff gegen ein Bombenflugzeug ausführten, stießen zusammen. Der eine Pilot, dessen Flugzeug in Brand geriet, wurde gänzlich verkohlt. Der andere konnte sich mittels Fallschirmes retten.

Zwei englische Missionärinnen von chinesischen Banditen ermordet.

London, 3. Oktober. Die anfangs Juni von chinesischen Banditen gefangen genommenen beiden englischen Missionärinnen sind von den Banditen getötet worden. Die Räuber hatten vergeblich versucht, von England für die Freilassung der Missionärinnen Lösegeld zu erpressen und hatten für den Fall der Nichtauslösung der Gefangenen schwere Verstümmelungen angedroht. England erwiderte mit einem energischen Protest bei den chinesischen Behörden.

Wildwest in Budapest.

Budapest, 3. Oktober. Auf dem Theresienring wurde heute früh der 50jährige Privatier Girinek von mehreren unbekanntem Männern überfallen und durch einen Messerstich schwer verletzt. Auf seine Hilferufe eilten Polizisten herbei, doch gelang es den Tätern, zu entfliehen. Es handelt sich anscheinend um einen Raubmordversuch.